FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff.

Kohlhoff, Johann Balthasar

Tarangambadi, 01.07.1757-19.07.1757

17. Juli 1757

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185220

Visual Library

30. er hindurch das Hertz von vieler Sorge losge-
machet hatte. An dem Kaweri Fluß saßen viele
Brahmaner, die sich gebadet hatten, diesen stellete
vor, wie dadurch ihre Sünden nicht getilget wer-
den könten. wie ja solches auch ihre Weisen selbst
verworfen hätten, sondern sie müsten Gott demü-
thiglich bitten, daß er ihnen die Abscheulichkeit ih-
rer Sünden zu erkennen geben, und um des Welt-
heilandes Jesu willen, der für unsere Sünden ge-
büsset, vergeben wolle. Gegen 7 Uhr gantz
spät kamen wir in Adutarei an, wo wir, weil
kein Ruhe-Haus da war, auf Erlaubniß der Brah-
maner im Eingange der großen Pagode uns ein-
logirten. Kaum waren wir angekommen, so ent-
stand ein Donner-Wetter, und dabey ein solcher
Regen, welcher über drey Stunden anhielte.
Wir konten hier kein Essen zubereiten: inzwischen
danckten wir Gott, daß er uns bis hieher so
gnädig geleitet hatte.
Den 17ten gingen wir frühe aus und kamen um
7 Uhr in Kawassalam an. Beym Ruhe-Hause er-
mahnte einige Heiden, die nichtigen Götzen, deren
einer drinnen stand, fahren zu lassen, und den
lebendigen Gott zu verehren. Die Christen kamen
in ziemlicher Anzahl bis an die sechzig zusammen.
Ich hielte ihnen eine Predigt über das heutige
Evangelium Matth. 5, v. 20 p und legte ihnen aus
dem ersten vers drey Stücke ans Hertz nemlich 1. Wir
sind ohne Gerechtigkeit. 2. Wir müssen aber ei-
ne Gerechtigkeit vor Gott haben. 3. Christi Ge-
rechtigkeit alleine ist es, die wir vor Gott brin-
gen können, und hieraus muß denn auch die Ge-
rechtigkeit des Lebens herfliessen. Zum Beschluß
bat sie hertzlich, daß ihre Haupt-Sorge seyn zu
lassen, in Christi Blut gerecht und heilig zu wer-
den, und auch unter den Heiden also zu wandeln.
Verschiedene Papistische Christen und auch einige
Heiden waren zugegen, welche denn auch auf
ihre Sünden und auf Christi Verdienst führete.

II D34 : 4

Nach diesem taufte noch des Gehülfen Igna-
hi Kind, und nachdem mit allen unterm frey-
en Himmel gebetet hatte, reisete weiter. In
Swâmi-malei kam ein Christ herzu: ich sagte ihm
ein Wort der Erweckung. Um eilf Uhr kamen
wir in Kodteiur an: den Unter-Catechetten Schin-
nappen schickte hin, die zu Hause seyende Christen
herbey zu rufen. Mittlerweile redete mit zwo
Heiden aus Kumbagonam, nemlich: daß Wischtau,
dessen Mahlzeichen sie an ihrer Stirne hatten,
nichts sey, und daß der Schöpfer Himmels und der
Erden mein und ihr Gott und Herr sey, und
wie der in ihnen herrschen müße p.p. Schinnap-
pen brachte ein Häuflein Christen zusammen.
Mit diesen ging die drey Glaubens-Articul durch, und
stellete ihnen vor 1. die Arbeit des dreyEinigen
Gottes an unsern Seelen 2. Was unsere Pflicht
sey 3. Was die Beobachtung der Pflichten vor
Segen bringe. Weil viele Heiden herbey gekom-
men waren, so wendete mich auch zu diesen,
und fragte sie; Was sie zu denen vorgetrage-
nen Wahrheiten meineten? Ob ihre Priester sie
solchergestalt unterwiesen? Sie gestanden, daß
es alles heilsame Lehren seyn p. Ich fragte fer-
ner; ob es nicht billig sey, der Wahrheit zu gehor-
chen, und der Lügen abzusagen? Einer sagte:
Ach! man ist in der Welt, man muß von der Welt
leben, folglich nach ihrem Willen thun. Ich erwie-
derte: Ihr lebt zwar in der Welt, aber nicht von
der Welt, sondern alles was ihr habt und geniesset,
ist aus der Hand des Herrn, und der kann
euch noch ferner ernähren ohne die Welt. Einige
Heidnische Weiber höreten mit großer Begierde zu.
Ein anderer Heide sagte: Nun weis ich, was Wahr-
heit ist, ich will sie hören. Nach diesem kam ein
angesehener Mann herbey. Ich bat ihn: das Einige
Wahre, und Ewige Gut zu suchen. Nachdem ein wie-
nig gespeiset, kam ein Christ, Namens Anandan,

zu mir. Er klagte über das große Verderben
so vieler Christen und schien Gefühl zu haben. Ich
ermunterte ihn, den Herrn treulich zu suchen, ihm
anzuhangen, und auch andere mit sich zu erwecken.
Diesen Nachmittag mußten wir durch viel Wasser.
Die Oerter Woepaturei und Tirumangalakudi standen
ein Fuß hoch unter Wasser, so daß die armen Leute
alhier zu solcher Zeit, wenn die Flut kommt, in Gefahr
sind, alles zu verlieren. Um 5 Uhr fing es an
etwas zu zeigen, daher wir in Tulikanschenür
etwas verblieben. Da es aufgehöret, gingen wir
nach Tirukodikawel. Alhier hatte die Flut vieles
umgerissen, so, daß es gantz anders als unterm
2ten aussahe. Das Wasser stand bis an dem Ru-
he Hause: daher keiner zu mir kommen konte. Aus-
ser Einer der damals sich alhier sonderlich herzu-
that, hatte sich mit Tirunüru sehr beschmieret, und
kam so zu mir. Ich bezeugete darüber meine Weh-
mut. Er aber sagte: Mein Hertz ist aufrichtig.
Den 18ten gantz frühe kamen aus der nahe dabey
seyenden Pagode zwei Brahmaner hervor. Sie
wolten behaupten, daß Gott in ihnen wohne. Ich
that ihnen die Unmöglichkeit dessen dar, und er-
mahnete sie zuvörderst ihre Hertzen von allen
Tücken reinigen zu lassen. Wir setzten denn
unsere Reise fort, und musten öfters durch lau-
ter Wasser gehen. In Kunamarudür wurden
wir angehalten. Ein Bube machte einen Lerm,
als wenn einer von den Palanquin-Trägern
ihm trockene Fische gestolen hätte: wodurch eine
große Menge Leute herzu kam. Es wurde aber
als Lügen befunden. Ich hielte ihnen ihr unbil-
liges Verfahren vor. Viele hundert Menschen be-
gegneten uns diesen Vormittag, die sich in Kä-
weri gebadet hatten. Ich rief einigen ein Wörtlein
zu. Gegen 12 Uhr passirten wir abermals den
Käweri Fluß, welcher alhier bis an den Hals ging.
Nach 12 Uhr kamen wir in Tirutschampalli an,
allwo die erste Nacht auf meiner Ausreise [illegible]

II D 34 : 4